Cantautori im interkulturellen Vergleich: Deutschland und Italien

Deutsche Fassung

Zunächst einmal möchte ich Sie auch im Namen meiner Partner André Castelli, Stefano Dangel und Martin Cordella ganz herzlich begrüßen.

Heute haben wir kein juristisches Thema gewählt. Trotzdem möchte ich mit einem Disclaimer beginnen und Ihnen versichern, dass dieser deutsch-italienische Vergleich der Cantautori nicht von künstlicher Intelligenz verfasst wurde. Es bestehen daher auch keine ungeklärten Haftungsfragen. Für den Inhalt sind wir selbst verantwortlich.

Eine kleine Ausnahme vorweg: Ich habe Gemini gefragt, worin der wesentliche Unterschied zwischen deutschen und italienischen Liedermachern liegt.

Und die Antwort lautete, dass deutsche Liedermacher großen Wert auf Sprache, Gesellschaftskritik und häufig eine minimalistische akustische Begleitung legen, während italienische Cantautori komplexe musikalische Arrangements, poetische Metaphern und das charakteristische italienische Gespür für Melodie miteinander verbinden. Ende des KI-Zitats.

Gemini hat damit durchaus recht, wobei auf italienischer Seite noch drei weitere Kriterien hinzukommen: eine starke lokale Verwurzelung, eine generationsübergreifende Wirkung und die politische Positionierung.

Unter den klassischen italienischen Cantautori sind zunächst diejenigen zu nennen, deren Werk vor allem durch eine besondere poetische Qualität geprägt ist. Dies gilt insbesondere für Fabrizio De André, von dem wir später auch hier noch Werke hören werden, und für Francesco De Gregori. Andere Cantautori, wie Pino Daniele und Zucchero, den man dazuzählen kann, weil er sowohl Texte als auch Musik schreibt, sind stärker musikalisch orientiert.

Der wichtigste Songwriter der italienischen Populärmusik des vergangenen Jahrhunderts, Lucio Battisti, ist dagegen kein klassischer Cantautore, weil die Texte nicht von ihm geschrieben wurden.

Auf deutscher Seite gelten Künstler wie Franz Josef Degenhardt, Wolf Biermann und Hannes Wader als Liedermacher. Und hier zeigt sich bereits der erste auffällige Unterschied: Während die Namen, die ich auf italienischer Seite genannt habe, wirklich jedem Italiener etwas sagen, bin ich davon überzeugt, dass die Mehrheit unserer Gäste hier, die noch nicht im Ruhestand sind, mit diesen Namen wenig anfangen kann.

Allen drei deutschen Liedermachern gemeinsam ist jedenfalls die starke Betonung der Texte. Und anders als bei den vielen italienischen Liedern, die auch den italienischen Wortschatz bereichert haben, fällt mir auf deutscher Seite eigentlich nur ein Lied von Franz Josef Degenhardt ein, „Spiel nicht mit den Schmuddelkindern, sing nicht ihre Lieder“, das noch eine gewisse Bedeutung in der Alltagssprache hat.

Die weitaus größere Bedeutung der italienischen Cantautori für die italienische Gesellschaft und zugleich deren lokale Verwurzelung kann man an ihren Beerdigungen erkennen.

Als Lucio Dalla 2012 in Bologna starb, folgten mehr als 50.000 Menschen dem Sarg, und sein Tod war die Hauptnachricht auf allen Sendern. Als Pino Daniele 2015 in Neapel starb, war die Zahl noch erheblich höher: mehrere Hunderttausend Menschen.

Ich erinnere mich, dass ich in Italien war, als Lucio Battisti 1998 starb, auch wenn er nicht als klassischer Cantautore einzuordnen ist. Auf den Plätzen jeder italienischen Stadt wurden spontan Konzerte organisiert, bei denen lokale Künstler Lieder von Lucio Battisti spielten, und den ganzen Tag über wurden die Konzerte, insbesondere die auf den größeren Plätzen, im staatlichen Fernsehen übertragen. Etwas, das in Deutschland unvorstellbar wäre.

Franz Josef Degenhardt starb 2011. Die deutsche Öffentlichkeit nahm davon kaum Notiz.

Nun zum politischen Kriterium:

Lucio Battisti ist auch deshalb kein klassischer Cantautore, weil er sich niemals politisch positioniert hat und in den 1970er- und 1980er-Jahren stets im Verdacht stand, politisch rechts zu stehen, was damals in Kulturkreisen ein echtes Stigma war.

Bekanntlich reiste er zu Pferd durch ganz Italien und setzte damit ein ökologisches Zeichen, ähnlich wie Adriano Celentano, der vom überwiegend links orientierten italienischen Kulturbetrieb wegen seines Hits „Chi non lavora, non fa l'amore" heftig kritisiert wurde und damit 1970 den Wettbewerb von Sanremo gewann.

Auch dieses Lied kennt jeder Italiener. „Chi non lavora, non fa l'amore", also eine Frau, die einem Mann sagt, er solle arbeiten gehen und aufhören zu streiken, damit er Geld verdient. Die Gewerkschaften waren natürlich empört.

Aber auch Adriano Celentano vertrat von Beginn seiner Karriere an eine radikal ökologische Position. Sein größter Hit, „Il ragazzo della via Gluck" aus dem Jahr 1966, ist eine Anklage gegen die Zerstörung der Natur durch die Zivilisation, in der man heute nichts mehr als Beton atmen kann. Diese Position hat er während seines gesamten künstlerischen Lebens konsequent beibehalten.

Übrigens ist sein in Deutschland bekanntestes Lied „Azzurro", das von Paolo Conte geschrieben wurde, keineswegs ein fröhlicher Sommerhit zum Mitschunkeln, sondern hat einen hochpoetischen Text über die Langeweile, die der Autor im Sommer empfindet.

Die konsequent linksliberale Haltung der Cantautori wirkt bis heute nach. Am 09.08.2026 fand in einer sardischen Stadt das jährliche, Fabrizio De André gewidmete Jazzfestival statt. In der ersten Reihe saß der italienische Innenminister Matteo Salvini, der insbesondere für seine repressive Haltung in der Migrationspolitik bekannt ist. Ein Zuschauer protestierte lautstark gegen die Anwesenheit eines Politikers, der seiner Ansicht nach in diametralem Gegensatz zu allem stand, wofür Fabrizio De André gelebt hatte. Die Festivalleitung entfernte den Zuschauer aus der Veranstaltung, was in Italien einen kleineren Skandal auslöste.

Fabrizio De Andrés Enkelin schrieb dazu in den sozialen Medien einen sehr schönen Beitrag und sagte, ihr Großvater hätte an dieser Stelle sicherlich das Konzert unterbrochen.

Kommen wir zu den musikalischen Unterschieden:

Die Selbstverständlichkeit, mit der Zucchero oder Pino Daniele auf international etablierte Musikrichtungen zurückgreifen, hat ebenfalls keine wirkliche Entsprechung in Deutschland:

Zucchero mit Pop-Rock, der auch in den USA, dem Mekka der Popwelt, erfolgreich war, und Pino Daniele mit seinen starken Jazz- und Blues-Einflüssen.

Nun zu Deutschland: Ich muss zugeben, dass ich aktuelle musikalische Einflüsse nicht berücksichtigt und sicherlich einiges übersehen habe. Aber unter den Künstlern, die den älteren Generationen bekannt sind, ist vielleicht nur Rio Reiser mit den italienischen Cantautori vergleichbar. Er hat immer eine starke gesellschaftliche Position vertreten, war musikalisch aber zugleich sehr vielseitig, griff auf viele unterschiedliche Genres zurück und schrieb außerdem Texte, die bis zu einem gewissen Grad Teil der Allgemeinkultur geworden sind, etwa Zeilen aus „König von Deutschland", „Junimond" oder „Macht kaputt, was euch kaputt macht".

Nach meinen Recherchen hatte Udo Jürgens unter den Künstlern, die ihre eigenen Lieder vertonten, den größten Einfluss auf die deutsche Populärkultur. Auch hier darf man wohl davon ausgehen, dass „Ich war noch niemals in New York", „Aber bitte mit Sahne", „17 Jahr, blondes Haar" und „Immer wieder geht die Sonne auf" den meisten Deutschen zumindest von den Titelzeilen her bekannt sind und entsprechend auch in der Alltagssprache verwendet werden.

Hildegard Knef war wahrscheinlich die Chansonsängerin mit der meisterhaftesten Beherrschung der deutschen Sprache, auch wenn sie ihre eigenen Texte nicht selbst vertonte.

Aber den deutschen Liedermachern ist es schlicht nicht gelungen, die Populärkultur in einer Weise zu prägen, die zugleich generationsübergreifend wirkt.

Jeder junge Mensch in Italien kennt die Perlen der italienischen Cantautori: „La canzone di Marinella" von Fabrizio De André, „La Donna Cannone" von Francesco De Gregori oder „Ci vorrebbe un amico" von Antonello Venditti. Dasselbe lässt sich für Deutschland nicht sagen.

Und schließlich zur lokalen Verwurzelung und lokalen Identität: Lucio Dalla für Bologna und Pino Daniele für Neapel habe ich bereits erwähnt. Fabrizio De André steht für Genua und Antonello Venditti für Rom, dem er eines seiner großen Lieder gewidmet hat: „Grazie Roma". Und natürlich gibt es die Mailänder Schule um Giorgio Gaber und Enzo Jannacci, aus der auch Adriano Celentano hervorgegangen ist.

Ich hoffe, ich konnte Ihnen einen Eindruck von der Bedeutung der italienischen Cantautori für die italienische Kultur vermitteln, gerade auch im Vergleich zu ihren deutschen Pendants.

Für einen der größten Cantautori, ja, für die meisten Italiener wahrscheinlich den größten überhaupt, haben wir für heute einen kongenialen Interpreten gefunden, der aus De Andrés viel besungener Lieblingsregion Sardinien stammt.

(Vorstellung von Sanna)

Faber Sanner, dem ich ganz herzlich dafür danken möchte, dass er gekommen ist.

Nachtrag:

Zuschauer haben mich zu Recht darauf hingewiesen, dass ich auf deutscher Seite Reinhard Mey („Über den Wolken") und auf italienischer Seite Francesco Guccini, einen der Begründer des Genres, vergessen habe … völlig zu Recht; ich bitte, diese Auslassung zu entschuldigen!

Rodolfo Dolce